

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

122 (16.10.1847)

## Stadt- und Landbote.

N<sup>o</sup> 122.

Samstag den 16. Oktober.

1847.

— Karlsruhe, 15. Okt. Die heutige Versammlung des großen Bürgerausschusses ist dadurch eine der merkwürdigsten geworden, daß der Gegenstand der Tagesordnung auch ohne ein Wort der Diskussion durch eine an Einstimmigkeit grenzende Abstimmung innerhalb weniger Minuten seine Erledigung fand.

Es handelte sich um die Bedingungen des Herrn Stadtverrechners Dalser, unter welchen derselbe seine Bereitwilligkeit erklärte, die auf ihn gefallene Wahl zur Stelle des ersten Bürgermeisters anzunehmen. Diefelben fanden schon innerhalb des Gemeinderaths selbst und des engern Bürgerausschusses keinen Widerspruch, sondern erhielten auch dort einstimmige Billigung.

Nach beiden Vorgängen möchte nunmehr die Befähigung der Wahl Seitens Groß. Staatsbehörde keinem Anstande unterliegen.

— Karlsruhe, 15. Oct. Die schwebende Frage hinsichtlich der ferneren Beleuchtung unserer Stadt durch Gaslichter ist also in so weit entschieden, daß eine neue Gesellschaft an die Spitze getreten und Eigenthümerin der Gaswerke geworden ist. Wir lesen im Tageblatt von heute unter der Aufschrift „Gasangelegenheit“ folgendes: Die neue Gesellschaft für die Gasbeleuchtung für die Residenz Karlsruhe beehrt sich hierdurch die Anzeige zu machen, daß, in Folge dazwischen getretener Schwierigkeiten, sie bis heute noch keinen Besitz von den Gaswerken nehmen konnte, und deshalb für die bisherige Beleuchtung nicht verantwortlich ist.

Diejenige Gesellschaft, welche mit den Herren Barlow u. Manby bei der ursprünglichen Begebung concurrirte, nämlich die Societé germanique, ist jetzt um die Kaufsumme von 189,000 Gulden Eigenthümerin geworden, und so viel wir hören, auch bereits durch den Akt der Gewährung in Besitz eingewiesen. Wohl mag irgend eine Bosheit zu obiger Verwahrung Veranlassung gegeben haben, was gerüchtweise auch angedeutet wird.

— Mannheim, 12. Oktober. Aus verschiedenen Wahrnehmungen zu schließen, könnte das Verbot der Kartoffelausfuhr sehr bald wieder in Kraft treten oder doch eine die freie Ausfuhr hemmende Maßregel aufgestellt werden. Auch wird dem Kauf und Verkauf des Getreides und der übrigen vegetabilischen Lebensmittel wieder eine geschärfte Aufmerksamkeit zugewendet, woraus man annehmen kann, daß die Behörde das Steigen der Fruchtpreise nicht gleichgültig ansieht und, um diesem vorzubeugen, Mißbräuche im Handel scharf zu controliren anfängt.

— Bruchsal, 12. Oktober. Mit dem 30. v. M. schloß das Hofgericht des Mittelrheinkreises seine Dienstgeschäfte in Rastatt, wo es seit der Verlegung von Karlsruhe im Jahr 1803 seinen Sitz gehabt, und seit

dem 1. d. M. haben dieselben hier in Bruchsal begonnen. Der Umzug erfolgte rasch, so daß nach wenigen Tagen hier die Registratur aufgestellt war und am 9. Oktober die erste Sitzung gehalten werden konnte.

Daß den neuen Ankömmlingen ein freundlicher Empfang werden würde, stand nicht im Zweifel, und so ist es denn auch eingetroffen. Alles verkündigt angenehme Verhältnisse und ein heiteres geselliges Zusammenleben, wie es bekanntlich auch in Rastatt der Fall gewesen war.

— Freiburg, 12. Oktbr. Gestern ist eine halbe Batterie Artillerie, die von den meisten Artillerioffizieren begleitet war, auf der Eisenbahn von Karlsruhe bis Schliengen transportirt worden. Es ist eine Uebungsfahrt, um zu sehen, wie der Transport geht. Von Schliengen ward zurück nach Müllheim marschirt, und daselbst übernachtet. Heute ist der Zug auf der Eisenbahn zurückgekehrt, und um 11 Uhr wohlbehalten an unserer Stadt vorbeipassirt. Es bot einen interessanten Anblick dar.

— Die Rundschau berichtet von der hessischen Bergstraße unterm 10. Okt.: „Heute versammelte sich hier eine Anzahl freisinniger Abgeordneter aus Preußen, Württemberg, Baden, Hessen und Nassau, um über gemeinschaftliche Anträge in Beziehung auf die vaterländischen Zustände und Interessen zu beraten.“

— Eine Naturseltenheit ist auf der Dossenheimer Gemarkung zu sehen: ein zum zweiten Male blühendes Aepfelbäumchen, worauf der Eigenthümer, J. Koch, alle Naturfreunde aufmerksam macht.

— Homburg vor der Höhe. Der Kuriaal, die Mineralquellen und die Befugniß zur Haltung der Spielbank ist pachtweise einer neu gebildeten Aktiengesellschaft vorerst unter der Direktion der bisherigen Spielinhaber, der Herren Blank, übertragen worden und zwar setzt die darüber aufgestellte Urkunde eine Pachtzeit bis 1. April 1871 fest. Die benannten Pächter geben zur Ausbringung des Gesellschaftsfonds, aus welchem der Ueberlassungspreis und das Betriebskapital, letzteres auf 300,000 fl. festgesetzt, entnommen werden, 3000 Stück Aktien à 500 fl. aus. Die Direktion besteht aus drei Direktoren, wozu für die ersten drei Jahre die Herren Francois Blanc, zum gerirenden Direktor, Julius v. Wellens und Philipp Trittlar ernannt worden sind, die aber später von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden sollen. Ein jeder derselben erhält 5000 fl. jährliche Remuneration. Was von dem Ertrage des Unternehmens nach Abzug aller laufenden Ausgaben und Verwendungen beim Aufstellen der Bilancen, die Summe von 30,000 fl. zum Reservefonds und weitere 10,000 fl. für Verschönerungen und Anlagen mit inbegriffen, übrig bleibt, wird als Ergebnis angesehen und behandelt,

und gleichmäßig auf die 3000 Aktien vertheilt. Der Betrag der Dividende wird in einer politischen Zeitung der freien Stadt Frankfurt am Main jedes Mal veröffentlicht.

Das glückliche Schwarzburg-Sonderhausen hat nun weder Staats- noch Privat-Geldlotterien mehr, und auch den kleinen, aber sehr vererblichen Spielhöllen bei Bogelschießen u. dergl. ist durch eine neue Verordnung des edlen Landesfürsten das Handwerk auf immer gelegt worden.

Die Schießbaumwolle scheint doch jetzt sich als nützlich bewähren zu wollen, indem es dem költnischen Chemiker Wohl gelungen ist, Patronen herzustellen, deren Anwendung beim Fessensprengen keineswegs gefährlich, welche dagegen eine Wirkung hervorbringen, die alle Wirkung des Schießpulvers überflügelt. Durch diese bereits patentirte Erfindung wäre die Schießbaumwolle vorab beim Bergbaue als eingeführt zu betrachten.

In Comorn ist vor drei Tagen ein Theil der Brücke eingefürzt, wodurch leider viele Menschen ihr Leben verloren haben sollen. Die Zahl der Verunglückten ist zwar noch nicht genau ermittelt, man spricht aber von 20, nach andern Berichten sogar von 60 Personen, die bei diesem schrecklichen Unfalle den Tod gefunden haben. Kurz zuvor hatte der Erzherzog Stephan mit Gefolge die Brücke passiert.

In Frankreich ist ein neues Ansehen angeschrieben von 250 Mill. Franken. Es fällt solches gerade jetzt in schlechte Zeiten der Geldklemme. Französische Blätter selbst glauben, daß der Staat dadurch 30 Mill. Franken verlieren werde. Der National berechnet den Gewinn der Bankiers gleich bei der Uebernahme auf 16 Mill. Franken und glaubt, die neuen Renten, die etwa zu 77 — 77½ von den Bankiers übernommen werden dürften, werden reichend und mit Gewinn für die Uebernehmer abgehen, da die Vertheilung der Einzahlungen auf 25 Fristen Locke, so daß also mit einem ganz kleinen Einlage gleich ein Differenzgewinn gemacht werden könne.

Aus Constantinopel berichtet die allg. Ztg.: Noch ist die Stadt von der Cholera verschont, die aber auf beiden Seiten des schwarzen Meeres sich verbreitet; in Odessa herrschte sie schon einige Zeit; in Samsun ist sie auch zum Ausbruch gekommen; in Trapezunt hatte sie vom 9. bis 18. September unter 300 Erkrankungen 103 Opfer gefordert.

**Naundorf,**

der vorgebliche Ludwig XVII. oder Herzog von der Normandie.

(Fortsetzung von Seite 471.)

Der doppeltinnige, unbestimmte Wortlaut jenes ärztlichen Berichtes, in Verbindung mit andern Verdachtsgründen, gab dem Gerüchte, als ob man die Leiche irgend eines andern Kindes für die des Dauphin untergeschoben habe, eine sehr große Glaubwürdigkeit und allgemeine Geltung, welche die Anhänger der königlichen Sache noch dadurch erhöhten, daß sie selber nicht in Abrede zogen, es habe ein feingelegtes Complot existirt, um den Dauphin der Gewalt seiner Herr und Kerkermeister zu entreißen. Dieses Gerücht

muß die damaligen Gewalthaber sehr in Angst gebracht haben, denn man findet unter den Aktenstücken des Convents ein Dekret vom 14. Juni 1795 — also kaum acht Tage später als der vorgebliche Tod des Prinzen — welches befahl, auf allen Straßen des Reiches nach dem Flüchtlinge zu fahnden. Der größere und besser unterrichtete Theil des Convents glaubte freilich steif und fest, oder wollte vielmehr gewiß wissen, daß Ludwig XVII. gestorben und begraben worden sei, und ein langer Zeitraum verging, bevor die allgemeine Annahme vom Tod Ludwigs XVII. wieder erschüttert worden wäre. Die einmal vorwaltende Hinnneigung zum Zweifel und das Räthselhafte, was über der ganzen Geschichte des Dauphins lag, veranlaßte indeß mehrere Betrüger, sich für diesen auszugeben. Der Erste von diesen war ein gewisser Hervagaut, eines Schneiders Sohn, der 1802 auftrat, aber entlarvt und zu vierjährigem Gefängnisse verdammt wurde. Im Jahr 1818 versuchte Mathurin Braneau, ein Schahmacher, dasselbe, wurde ebenfalls entdeckt und zu siebenjährigem Kerker verurtheilt; nach ihm kamen noch dreizehn andere Betrüger zum Vorschein, welche Alle behaupteten, sie seien der junge Dauphin, der damals aus seiner Haft im Tempel entprungen und nun aus der Verbannung zurückgekehrt sei. Alle aber wußten nur sehr wenige kompetente Personen von ihrer vorgeblichen Identität zu überzeugen, was bei Naundorf nicht der Fall war, da er einige merkwürdige Zeugenschaften für seine Identität beizubringen wußte, wovon später die Rede sein wird. Deshalb zählt er auch noch jetzt unter den angesehensten Legitimisten eine Menge von Personen, welche ihn als den ächten und wahren Ludwig XVII. bezeichnen.

Wir brauchen den Leser nicht erst daran zu erinnern, daß zwischen der Einkerkung oder vielmehr dem Tode des Dauphins und seinem Wiedererscheinen auf dem politischen Schauplatz eine für Frankreich höchst ereignisfreie Zeit lag; verschiedene Staatsumwälzungen und Dynastien-Wechsel hatten der politischen Bewegung eine ganz andere Richtung gegeben, und die Theilnahme für die Angehörigen und Nachkommen Ludwigs XVI. sehr abgekühlt. Napoleon's glänzende Laufbahn hatte inzwischen ein Ende gefunden, wie ein schöner Traum; die Alliierten hatten unter Bedingungen besonderer Art die Bourbonen wieder in's Land geführt und Ludwig XVIII., der Bruder des hingerichteten Königs, auf dessen Thron gesetzt; diesem war Karl gefolgt, den der Volkewille im Jahr 1830 entthronte, um Louis Philippe an die Spitze der Herrschaft zu berufen, und die Partei der Legitimisten oder treuen Anhänger der ältern Linie der Bourbonen war eine der ohnmächtigsten im heutigen Frankreich geworden. So standen die Sachen, als der sogenannte Herzog von Normandie mit seinen Ansprüchen auftrat.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Alten und die Jungen.**

Ein Bauer in \*\*, der anfang alt zu werden, wurde von seinen Kindern beständig angegangen, er sollte ihnen ihr Erbtheil noch bei seinen Lebzeiten abtreten, sie wollten ihn dafür bis an sein selig Ende pflegen und nähren, wie es treuen dankbaren Kindern nicht anders zukomme. Der alte Bauer aber schüttelte immer un-

glänzig den Kopf und verträufelte sie auf das Frühjahr. Als dieses nun herbeikam, und die Späzen, welche unter dem Scheunedach nisteten, Junge bekommen hatten, holte unser Bauer die nackte Brat herunter, that sie in einen Käfig und hing denselben an ein Fenster der obern Stube. Bald kamen die ihrer Jungen beraubten Alten auf deren Gezwitscher herb-igeflogen und es wahrte nicht lange, so brachten sie ihnen auch Futter herbei und steckten dieses durch's Drahtgitter in die Schnäbel der hungernden Kinder. Tage vergingen so, die kleinen Vögel bekamen Federn, wurden zuletzt flügge, aber die treuen Alten ermüdeten noch immer nicht, sondern flogen beständig ab und zu und ernährten ihre Jungen. Endlich, wie unser Bauer sah, daß diese sich selbst in der Freiheit erhalten konnten, legte er den beiden Späzenestern Schlingen und fing sie auch wirklich glücklich ein. Nun ließ er die Jungen fliegen, steckte die beiden Alten in den Käfig und rief seine Söhne und Töchter herbei. Stunden vergingen, keines der jungen Späzen dachte in seiner Freiheit-lust der armen gefangenen Eltern und diese hätten zuletzt elend verhungern müssen, wenn der alte Bauer nicht hinaufgestiegen wäre und ihnen die Freiheit wieder geschenkt hätte. Zu seinen Söhnen und Töchtern aber sagte der alte vorsichtige Weise: Sie sollten ihn zuerst die Späzen, die Alten und die Jungen wieder einfangen, dann wolle er jedem von ihnen das ihm dereinst zufallende Erbtheil schon bei seinen Lebzeiten geben und sich von ihnen pflegen und ernähren lassen.

**Lied für die Feuerwehr und Rettungsmannschaft bei ihren Übungen.**

Nur frisch voran, ihr mut'gen Feu'webrmänner,  
Stellt euch stets pünktlich bei den Proben ein,  
Denn wenn Gefahr droht, werden wir auch ferner  
Noch stets die Ersten bei der Spritze sein.  
Wir scheuen nicht des Elements Gefahren,  
Denn uns belebt die Pflicht — der edle Muth.  
Vor Unglück uns're Brüder zu bewahren  
Sind wir bereit zu wagen unser Blut.

Nur frisch voran, ihr wad're, mut'ge Klammer!  
Ihr sollt vor Allen stets die Ersten sein,  
Es schließt vielleicht ein nah' geleg'nes Zimmer  
Ein hilflos Kind, ein liebes Wesen ein.  
Wir scheuen nicht des Elements Gefahren,  
Denn uns belebt die Pflicht — der edle Muth,  
Vor Unglück uns're Brüder zu bewahren  
Sind wir bereit zu wagen unser Blut.

Nur frisch voran, die Leitern aufgerichtet,  
Schon wogt die Flamme, wie die Meeresfluth,  
Wie sie so manches schöne Gut vernichtet;  
Drum, Mannschaft, frisch und dämpfet diese Bluth.  
Wir scheuen nicht des Elements Gefahren,  
Denn uns belebt die Pflicht — der edle Muth,  
Vor Unglück uns're Brüder zu bewahren  
Sind wir bereit zu wagen unser Blut.

Nur frisch voran, 's gibt mancherlei zu schaffen,  
Droht uns dann und einst auch andere Gefahr,  
So greifen wir auch schnell zu andern Waffen,  
Denn stets geordnet ist die kleine Schaar.  
Wir scheuen nicht des Elements Gefahren,  
Denn uns belebt die Pflicht — der edle Muth,  
Vor Unglück uns're Brüder zu bewahren  
Sind wir bereit zu wagen unser Blut.

C. K.

**Anekdoten.**

Man sprach in einer Assemblée über den Mond, und ob derselbe von Menschen bewohnt sei oder nicht. Gründe dafür und dawider wurden angeführt. Endlich sagte Einer: „Was streitet Ihr denn da? Wie sollten wohl Bewohner im Monde sein? Wo kämen sie denn hin, wenn der Mond abnimmt?“

Der Sohn eines Landpredigers, ein munterer Knabe, stellte sich sehr ungeduldig und unlustig an, als er lesen lernen sollte. Als ein Hausfreund ihn fragte, ob er denn gar nicht lesen lernen wolle, antwortete er mit einem kurzen Nein! Und als dieser hierauf sagte: „Junge! was soll denn aber mit dir werden, wenn du nicht einmal lesen kannst?“ antwortete der Knabe rasch: „Dann werde ich Schulmeister und lasse die Jungen lesen.“

**Entmündigung.**

[3] Nr. 24,425. Der ledige volljährige Andreas Rausch von Hagsfeld ist wegen Gemüthschwäche entmündigt, und Jakob Friedrich Rausch von da als Vormund für denselben bestellt worden, was unter Hinweisung auf L.-N.-S. 509 hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1847.  
Großherzogl. Land-Amt.  
Rausch.

**Urtheil.**

[1] Nr. 24,994. J. u. S. gegen den Soldat Philipp Gänger von Blankenloch wegen Desertion wird Soldat Philipp Gänger, da er der öffentlichen Aufforderung vom 9. v. M. keine Genüge geleistet, des Verbrechens der Desertion für schuldig und des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt, die persönliche Bestrafung auf den Betretungsfall wird vorbehalten.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1847.  
Großherzogl. Land-Amt.  
Nebenius.

[1] Nr. 25,085. Am 30. v. M. wurde zu Mühlburg der unten beschriebene Mantel entwendet. Wir bringen dies Verhuf der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1847.  
Großherzogl. Land-Amt.  
v. Dusch. E. Stüchling. A. J.

**Beschreibung des entwendeten Mantels.**

Der Mantel ist alt, von dunkelgrauem Tuch, der Kragen daran ist mit neuem grauem Tuch besetzt und ebenso die Aufschläge der Aermel und die Knopflöcher, dieses neue Tuch ist heller als das alte. Der Mantel ist mit neuem blauem Zeug gefüttert und hat einen Werth von etwa 5 fl.

[3] **Liedolsheim. Liegenschaftsversteigerung.**  
Donnerstag den 21. Oktober d. J. wollen die Erben des verstorbenen alt Lorenz Oberanker dahier, wegen Erbschaftsvertheilung, nachstehende Güterstücke Mittags 1 Uhr auf dem Rathhause dahier mit dem Bemerkten für Eigenthum öffentlich versteigern lassen,

daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

- 1) 1 Viertel 20 Ruthen Acker in dem Oberfeld der Wachsacker, einerf. Daniel Meizer Wittwe, anderf. Christoph Seiß, Schneider Wittwe, angeschlagen zu 190 fl.
  - 2) 1 Viertel 11 Ruthen Acker im Kirchenfeld dem Peterstoch, einerf. Christoph Gubelbacher, anderf. Joh. Friedr. Heyl. Angeschlagen zu 190 fl.
  - 3) 1 Viertel Acker in der Au, auf dem Damn, neben Christoph Geis und Christoph Friedrich Hörners Erben. Angeschlagen zu 100 fl.
  - 4) 2 Viertel Acker in der Weichau, auf den Krappwiesen, neben Kronenwirth Bächter und Christoph Seith III Angeschlagen zu 140 fl.
  - 5) 2 Viertel Wiesen auf den Frohndwiesen, neben Straußwirth Roth's Wittwe und Christoph Roth. Angeschlagen zu 65 fl.
- Liedolsheim, den 1. Oktober 1847.  
Das Bürgermeisteramt.  
Schuler. vdt. Dchs.

[2] Grünwinkel. (Zwangsversteigerung.)

Dem Rosenwirth Erleben dahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 2. Juli d. J. L. A. No. 17,960 unten beschriebene Liegenschaften Donnerstag den 28. d. M. Vormittags 10 Uhr in der Rose dahier im Zwangswege zum zweitenmal öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolge, um das sich ergebende höchste Gebot, wenn auch der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

- 1) Ein zweistödiges Wohnhaus mit der Realschuldgerechtigkeit zur Rose, Scheuer, Stallung, Waschküche und Backhaus, Schopf mit Schweinställen, sammt einem neuen Hintergebäude mit gewölbtem Keller.
- 2) Zwei Morgen Hofraithe und Garten, einerf. dem Feldweg, anderf. Michael Meyers Wittwe dahier, vornen die Landstraße, hinten der Schleisweg. Grünwinkel, den 4. Oktober 1847.  
Das Bürgermeisteramt.  
Ruhm. vdt. Knäbel.

[3] Mühlburg. (Haus- und Hausplatzversteigerung.) Samstag den 23. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr wird dem Maurer Jakob Dietrich von hier sein an der Hauptstraße dahier stehendes Wohnhaus mit Zugehörde so wie ein daneben liegender Hausplatz neben Karl Golling und dem Gr. Domänengut, der Erbtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum bei Kaufwirth Frey Wittwe dahier versteigert, die Bedingungen werden bei der Steigerung bekannt gemacht. Mühlburg den 7. Oktober 1847.  
Das Bürgermeisteramt.  
Küffner.

[1] (Liegenschaftsversteigerung.)

Dem Peter Herlan, Bürger und Ackermann dahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 21. April d. J. Nr. 11,151 und vom 2. Juni d. J. Nr. 14,132 die unten benannten Liegenschaften Mittwoch den 27. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, here Herrenstraße Nr. 9.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.

wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis erreicht werde.

I. Haus und Hofraithe.

- 1) Ein einstödiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung und Schwenställen, oben im Det, neben Christian Claus und Jakob Boff, nebst 1 Viertel 40 Ruthen 24 Fuß Hofraithe und Garten.

II. Grasgarten.

- 2) 74 Ruthen 54 Fuß Grasgarten, oben im Det, neben Friedr. Crocoll und Johann Merz.

III. Acker.

- 3) 2 Viertel 26 Ruthen 93 Fuß Acker in dem II. Gewann, im obern Feld, neben Jakob Herlan und Christian Dünke.
- 4) 2 Viertel, 56 Ruthen, 19 Fuß Acker in dem I. Gewann im untern Feld, neben Joh. Henninger und Johann Durand, Wittwe.
- 5) 1 Viertel 82 Ruthen 48 Fuß Acker in dem IV. Gewann allda, neben Wilhelm Gros und Phil. Durand.

- 6) 2 Viertel 56 Ruthen 19 Fuß Acker in dem I. Gewann allda, neben Jakob Herlan und Johann Herlan.

- 7) 2 Viertel 54 Ruthen 41 Fuß Acker in dem II. Gewann allda, neben Döbigen.

- 8) 1 Viertel 81 Ruthen 79 1/2 Fuß Acker in dem III. Gewann allda, neben Döbigen.

- 9) 1 Viertel 78 Ruthen 89 1/2 Fuß Acker in dem IV. Gewann allda, neben Döbigen.

- 10) 1 Viertel 6 Ruthen 1 Fuß Acker in dem V. Gewann allda, neben Döbigen.

- 11) 1 Viertel 30 Ruthen 3 Fuß Acker in dem Neubruch, II. Theilung, neben Friedrich Reno und Philipp Herlan.

- 12) 94 Ruthen 97 Fuß Acker allda, in der III. Theilung, neben Johann From und der Gemeinde.

IV. Wiesen.

- 13) 1 Viertel 26 Ruthen 99 Fuß Wiesen in der II. Theilung, neben Johann Greither und Christian Haefele.

- 14) 1 Viertel 25 Ruthen 89 Fuß Wiesen in der VI. Theilung, neben Friedr. Hügel u. Johann Ruf.

- 15) 1 Viertel 32 Ruthen 52 Fuß Wiesen in der VII. Theilung, neben Heint. Durand u. Johann Ruf. Welschneureuth, den 11. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Grosf.

vd. Merz.



[1] Karlsruhe. (Fässerverkauf.)

In der Langenstraße Nr. 125 sind vier Stück große, weingrüne, ovale Fässer, von 7, 8 bis 10 Dhm haltend, zu verkaufen.

[1] (Logis.) In der Jahringstraße Nr. 7 ist ein möblirtes Zimmer sogleich oder auf den 1. November zu vermietthen.

[3] Karlsruhe. (Zehrlingsgesuch.) Zur Erlernung des Blechwerhandwerks findet ein gut erzogener junger Mensch sogleich einen Platz. Das Nähere Herrenstraße Nr. 9.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.